

Sehnsucht und Entdeckung

Heiligabend 2022 in Groß Lengden

Da sind wir wieder mittendrin, vor dem Baum und den Lichtern, mit den Klängen der vertrauen Lieder und mit der alten, bekannten Geschichte. Wie oft haben Sie sie schon gehört? Haben Sie sich manchmal gewundert oder sich gefragt, wie das damals geschehen sein mag? Oder haben Sie die Texte und Melodien und Symbole dieser Zeit einfach auf sich wirken lassen? Sich womöglich gefreut, wenn da etwas in Ihnen angerührt wurde, Sie froh und getrost machte?

Womöglich werden Einzelne unter Ihnen unzufrieden sein, andere erleichtert, wenn ich mich heute Nacht ganz für die innere Wahrnehmung ausspreche. In uns kann und will es hell werden! In uns kann und will es Weihnachten werden!

Letzte Woche bekam ich einen Rundbrief vom Franziskaner-Orden, dessen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weltweit Armen und Gefährdeten zu helfen suchen. Pater Maier schrieb: *Weihnachten ist zeitlos. Es ereignet sich immer wieder neu, gerade dort, wo das Leben zerbrechlich ist.*

Vielleicht ist die Zerbrechlichkeit, die Gefährdetheit des Lebens uns in den zurückliegenden Monaten besonders nahegekommen. Ein gefährliches Virus wurde zur Bedrohung für viele. Und womöglich hat der Überfall russischer Truppen auf die Ukraine auch in uns die Sehnsucht stark werden lassen, die Sehnsucht nach einem Ende des Schreckens, nach Gerechtigkeit und Frieden, so wie wir sie in den Worten des Jesaja gehört haben. So wie Friedrich Spee sie ausgedrückt hat in seinem aus finsternen Zeiten stammenden Lied *Oh, Heiland reiß die Himmel auf! Reiß ab vom Himmel Tor und Tür, reiß ab, wo Schloss und Riegel für.*

Über Jahrhunderte, über Jahrtausende hat sich diese Sehnsucht nach Heilung und Heil immer wieder Ausdruck verschafft, schon vor und auch nach Jesus. Unsere Erde mit ihren fragilen Lebensbedingungen dreht sich weiter in diesem unermesslichen Universum. Und die Menschen, wir alle blicken in einen gewaltigen Sternenhimmel und sind hin und her gerissen zwischen Selbstbehauptung und Hingabe.

Die tiefgehenden Erzählungen der Bibel und anderer Traditionen sind in meinem Verständnis missverstanden, wenn wir sie als Berichte aus fernen Zeiten verstehen. Kain und Abel, der Turmbau zu Babel, Judas und Petrus zeigen uns die Weggabelungen, an denen wir als Menschen immer wieder stehen, als ebenso großartig begabte wie als begrenzte irdische Wesen.

Die Mächtigen in Wirtschaft und Politik, die Herrschenden versprechen Sicherheit und Schutz und Erfüllung mancher Wünsche. Doch ihre Glücksversprechen greifen zu kurz. Am Ende standen und stehen zumeist Abhängigkeit, Entfremdung und Leere. Kommen Sie noch genügend zu Luft im Hamsterrad der alltäglichen Anforderungen? Wie anstrengend war gerade wieder diese Woche.

Und nach dem Trubel der letzten Stunden befinden wir uns nun hier, noch etwas atemlos und zugleich tief verbunden mit unserem Atem. Und leise klopft uns das Herz.

Maria, diese erstaunliche und tapfere Mutter, folgte ganz ihrem Herzen und blieb ihrem Sohn treu verbunden. Das können wir sagen, auch wenn die Szenen, in die Evangelisten und Maler und Dichter Maria stellen, nachträgliche Darstellungen sind, in denen der wahre Jesus mehr oder weniger deutlich nachhallt und durchscheint. Der irdische Jesus von Nazareth, so haben theologische Forscher inzwischen herausgefunden, lebte unter der römischen Besatzung seines Landes als freier Mensch. Zutiefst verbunden mit dem Atem des Lebens, mit der Geistkraft allen Seins, verwirklichte er die Möglichkeiten des Mensch-Seins. Aufrecht und bescheiden, vertrauensvoll und furchtlos lebte und wirkte er. Die Ansprüche der Besatzer ließ er nicht gelten. Er trug keine Münzen mit dem Bildnis des Kaisers bei sich. Jesus erhob auch keine Ansprüche. Er ließ sich nicht gern mit *Meister* anreden. Er nannte sich selbst auch nicht *Gottes Sohn*. Menschen-Sohn wollte er sein und die ihm zuhörten lud er ein, ihre Möglichkeiten zum Mensch-Sein wahrzunehmen. Die Vögel und die Blumen waren ihm Zeichen der Güte der Schöpfung. Alles sollte dem Leben dienen, auch und gerade, was die religiösen Experten als göttliche Ordnungen ausgaben. *Der Sabbat, der Ruhe- und Freudentag, ist um des Menschen willen da, nicht umgekehrt!* Sie erinnern sich vielleicht an diese grundlegende Weisung Jesu. In allen Bedrohungen vertraute Jesus der eingestifteten Fähigkeit des menschlichen Herzens. Der sonst wenig angesehene Samaritaner folgte nach den Worten Jesu seinem inneren Erbarmen und kümmerte sich bei dem Überfallenen um das Nötige, anders als der Priester. *Gehe hin und tue desgleichen* antwortete Jesus dem nach Sinn und Heil suchenden Fragesteller. Vertrauensvoll und zugewandt lebte Jesus sein kurzes Leben. Und so starb er und beglaubigte damit seine Botschaft der Menschlichkeit.

Das sich viel zu früh zeigende Morgenlicht über den Feldern und die Worte der Engel, diese Zeichen der Weihnachtsgeschichte zeigen uns, dass es um innere Entdeckungen geht, die Suchende und Hoffende immer wieder gemacht haben und die auch uns möglich sind.

Ich war überwältigt, als ich in diesen Wochen bei einer amerikanischen Psychologin und Neurowissenschaftlerin entdeckte, dass die Haltung des irdischen Jesus einem allen Menschen gegebenen Potential entspricht. Lisa Miller gab ihrem Buch den Titel *Das erwachte Gehirn*. Der Verlag setzte den Untertitel hinzu: *Spiritualität ist in uns allen angelegt*. Lisa Miller, die an einer New Yorker Universität lehrt und forscht, stellt im Buch ihre Studien vor, nach denen jeder Mensch Zugang zu zwei Arten des Bewusstseins hat. Das eine ist das zielgerichtete Bewusstsein, das andere das umfassende Bewusstsein, von Miller das erwachte genannt. Das zielgerichtete Bewusstsein, um es kurz zu machen, brauchen wir zum Überleben. Doch ausschließlich daran orientiert neigen wir zu Kontrolle, verfangen wir uns in Stress, Angst, Gier und Machtstreben. Wir sind dann in Gefahr, uns vom Herzschlag unserer Mitmenschen zu isolieren und uns leer zu fühlen. Keine äußere Erfüllung vermag dann, diese innere Leere aufzufüllen.

Mit dem erwachten Bewusstsein demgegenüber, für das uns andere Teile unseres Gehirns zur Verfügung stehen, mit dem umfassenden Bewusstsein vermögen wir im wahrsten Sinne des Wortes mehr zu sehen. Wir können unsere Scheuklappen ablegen und brauchen uns nicht mehr an ein bestimmtes Ziel zu klammern. Natürlich begegnen uns weiterhin die Schwierigkeiten und Nöte des Lebens.

Doch, schreibt Lisa Miller: *Wir können unseren Kummer und unseren Kampf mit neuen Augen sehen. In das Gefüge des Lebens ist die Empfindung des Wissens eingebunden, dass wir nie allein sind.*

Dieses Wissen, das in einer jeden und einem jeden von uns angelegt ist, dieses Wissen röhrt sich, so bin ich überzeugt, wenn wir die Worte des Engels als an uns gerichtet aufnehmen: *Fürchtet euch nicht! Seid ohne Furcht!*

Ich lade Sie ein, diese Worte heute Nacht noch einmal ganz neu zu hören, über Anbetung, Verehrung und Bekenntnis hinauszugehen und mit allen Sinnen die Lieder und die Botschaft der Weihnacht in sich aufzunehmen. Wenn Sie so in sich gehen, könnte es sein, dass etwas in Ihnen auftaucht, Sie sich an etwas Bestimmtes erinnern.

Vielleicht haben Sie das selbst schon erlebt, dass sich Ihnen in dunkler Zeit ein Licht zeigte, die Hoffnungslosigkeit sich auflöste und Sie neu auf den Weg fanden. Das Lächeln in einem Babygesicht berührte uns wohl alle. Und manchmal ahnen wir, dass der Einsatz für unsere Kinder es wert ist. Gab es auch bei Ihnen einen Traum, durch den Ihnen klar wurde, dass es Zeit war, umzukehren und einen anderen Weg zu gehen? Und wie viele menschliche Engel sind wohl auch Ihnen im Laufe Ihres Lebens begegnet!

Sie können später, jederzeit, zu den Eindrücken zurückkehren, die gerade in Ihnen aufgetaucht sind. Schade nur, dass unsere Gottesdienste so wenig Raum lassen für ein Nachsinnen dieser Art und dass ein persönlicher Austausch so selten angeboten wird. Dabei wollen die Erzählerinnen und Liederdichter, dass wir selbst erleben, wovon ihre Texte und Melodien künden. Lassen Sie uns die letzte Strophe des Liedes *Lobt Gott ihr Christen alle gleich* nehmen: *Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradies, der Cherub steht nicht mehr davor.* So eine Erfahrung ist auch uns möglich. Die Abwehr, die uns den Zugang zur Lebendigkeit versperrt, so nötig sie früher einmal war, kann sich auflösen. Angst, Zorn und Scham vermögen zu weichen und sich zu wandeln. Der Weg wird frei zu einem Leben, das in Verbindung steht zum paradiesischen Potential menschlichen Lebens und allen Seins. Mit zarter Neugier öffnen wir uns für das, was das Leben für uns bereithält, an Freude und an Begegnung, an Liebe und an Mitmenschlichkeit. Und wir verbünden uns mit Anderen, um Menschlichkeit zu bewahren und für ein heilsames Leben auf dieser Erde einzustehen. Was die Weisen und Mystiker aller Zeiten erlebt und weitergegeben haben, kann auch uns geschehen, wenn wir mit allen Sinnen, mit möglichst weitem Bewusstsein durch unser Leben gehen, alltags wie an den Festtagen. Möge diese Heilige Nacht zu einer Sinn und Heilung, Gerechtigkeit und Frieden bringenden Nacht werden, für Sie, für uns alle und für möglichst viele auf dem Rund dieser Erde.

So möge es sein.